



Collegium Beatus Rhenanus



EUCOR-Newsletter 10/2007

Zehn Jahre Collegium Beatus Rhenanus – und wieder ein Anfang

Eheu fugaces ... labuntur anni: Vom 27. November 1997 datiert das Statut, durch das im Rahmen von EUCOR ein altertumswissenschaftlicher Forschungsverbund am Oberrhein geschaffen wurde, der erste im Bereich der Geisteswissenschaften. Konkret handelte es sich dabei zunächst um zwei Forschungsgruppen, eine historisch-philologisch ausgerichtete zur Behandlung gemeinsamer Themen im – vom französischen Wissenschaftssystem vorgegebenen – Vierjahresrhythmus und ein Team, das in jeweils einer deutschen, französischen und schweizerischen Equipe alljährlich Ausgrabungen im elsässischen Oedenburg (Biesheim/Kunheim) zur römischen Provinzialgeschichte durchführte. Dokumentiert wurde dies in einem alljährlich erscheinenden Newsletter, der darüber hinaus über die (Forschungs-)Aktivitäten der beteiligten Institute informierte.

Rückblickend darf man feststellen, dass sich das Collegium im ersten Dezennium seines Bestehens seines Namenspatrons Beatus Rhenanus, des grossen elsässischen und auch in Basel wirkenden Humanisten, durchaus würdig erwiesen hat. Die beteiligten Grabungs-Equipen haben sehr erfolgreich die Geschichte des wichtigsten Platzes zwischen Basel und Strassburg am Rhein der Römerzeit aufgehellt von den Anfängen im 1. Jahrhundert n. Chr. bis in die Spätantike. Die historisch-philologische Forschungsgruppe hat nach einem Band ‚L'invention des grands hommes de la Rome antique‘ (Paris 2001) soeben den zweiten ‚Visions grecques de Rome‘ (Paris 2007) vorgelegt. Ein drittes gemeinsames Projekt ‚Praeda. Untersuchungen zur ökonomischen und zur symbolischen Bedeutung der Beute in Rom‘ steht kurz vor dem Abschluss. Die grenz- und sprachübergreifende Zusammenarbeit hat alle Beteiligten die wechselseitigen Forschungstraditionen sehr viel besser verstehen lassen. Interessant war dabei die Erfahrung, in diesen Interaktionen zeitweilig selbst zum Gegenstand eines Basler Projekts zur Mehrsprachigkeit von Forschungsgruppen zu werden.

Viel ist also erreicht worden – durchaus bereits ein kleines Jubiläum. Um so erfreu-

licher ist es aber, dass der Blick des Collegium Beatus Rhenanus keineswegs nur nostalgisch rückwärts gewandt ist. Ganz im Gegenteil. Erneut hat es eine Pionierrolle übernommen und erstmals im geisteswissenschaftlichen Bereich einen Trinationalen Master in Altertumswissenschaften geschaffen. Die Arbeit hat auch schon erfolgreich begonnen. Die ersten Absolventinnen dieses Studienganges konnten an der diesjährigen Jahresversammlung ihre Diplome feiern. In diesem Zusammenhang hat das Collegium auch sämtliche an der Konzeption des Trinationalen Masters beteiligte altertumswissenschaftliche Institute der vier Universitäten am Oberrhein zum Beitritt eingeladen. Die überwältigende Mehrheit ist dieser Einladung gefolgt, und wir freuen uns über die damit vermehrten Chancen zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit.

Konkretisiert wird diese insbesondere dadurch, dass die Planung zweier neuer Forschungsprojekte für die Periode 2009 – 2012 bereits weit fortgeschritten ist. Erstmals wird eine klassisch-philologisch orientierte Arbeitsgruppe mit dem Thema ‚Das Salz der Antike: Theater und Satire und ihre Rezeption bei den Humanisten. Drucke und Handschriften am Oberrhein‘ tätig werden. Die bereits bestehende Arbeitsgruppe hat sich vorgenommen: ‚Sozialgeschichte und histoire culturelle – Perspektiven einer neuen römischen Sozialgeschichte‘. Zu beiden Projekten findet sich Näheres in diesem Newsletter. Geplant ist ferner die Herausgabe einer eigenen Buchreihe des CBR, in der die Ergebnisse der gemeinsamen Forschungen und weitere geeignete Werke, insbesondere auch zu deutsch-französischen Themen, publiziert werden und so unsere Zusammenarbeit auch nach aussen dokumentieren sollen. Am Ende des ersten Dezenniums des CBR gilt also der Dank allen bisher Beteiligten für ihr grosses Engagement. Für die Zukunft steht eine erweiterte fruchtbare, grenz- und sprachübergreifende Zusammenarbeit in Aussicht. *Ad multos annos!*

Jürgen von Ungern-Sternberg

Inhaltsverzeichnis

Editorial Seite 1

Zehn Jahre Collegium Beatus Rhenanus – und wieder ein Anfang

CBR-Projekte Seiten 2-8

Oedenburg 2006 - achte und letzte Grabungskampagne

Programme de recherche CBR
„Praeda/Beute in Rom“

Trinationaler Master in Altertumswissenschaften: Die ersten Absolventinnen!

EUCOR-Veranstaltung: Mandeure et la porte de Bourgogne

Neue Forschungsprojekte des CBR / De nouveaux projets de recherche du CBR:

- Das Salz der Antike/Le sel antique
- Vers une nouvelle histoire sociale de l'Antiquité romaine

Neuerscheinung/Nouvelle parution:
Visions grecques de Rome. Griechische Blicke auf Rom

Forschung Seiten 9-10

Die Strassburger Altertumswissenschaften im neuen Heim: Die MISHA ist eingeweiht!

Veranstaltungen Seiten 10-12

Ausstellung 'Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst'

Vortragsreihen und wissenschaftliche Tagungen im Wintersemester 07/08

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, Freiburg

Oedenburg 2006 – achte und letzte Grabungskampagne



Abb. 1. Oedenburg-Altkirch 2006. Blick auf die Grabungsschnitte im Zentrum der Festung vor der Schwarzwaldsilhouette.

Der nasskalte August 2006 hatte zur Folge, dass – bedingt durch die verspätete Maisernte – erst Anfang Oktober, d.h. kurz vor Semesterbeginn, unsere Lehrgrabung in Biesheim starten konnte. Eine organisatorische Herausforderung, da die vorgesehenen Grabungspraktikanten für die Durchführung nicht im veranschlagten Umfang zur Verfügung standen. Um das geplante Vorhaben der letzten Kampagne dennoch auszuführen, sprangen einige „Oedenburg-Veteranen“ in die klaffende Personallücke. Die Kollegen L. Blöck und M. Zagermann sowie die Mitarbeiterinnen J. Güth, L. Keipert und C. Stiefel seien an dieser Stelle für ihren selbstlosen und erfolgreichen Einsatz namentlich hervorgehoben. Die mittels der achten und letztmaligen Kampagne zu vervollständigenden Grundlagen für die abschließende Beurteilung der Gesamtanlage ‚Altkirch‘ zielten zum einen auf den Grabenverlauf entlang der südlichen Festungsfront sowie deren östlichen Raumtrakt. Südlich der Festung wurde der Sohlgraben mit vier gezielten Sondagen gefasst. Rasch zeigte sich, dass der Südostbereich des zu untersuchenden Areals sehr tiefgründig zerstört war – flächige Verwühlungen, die vom Bau eines Bunkers der Maginotlinie bzw. dessen nachkriegszeitlicher Spre-

ngung und Verlochung von großen Betonplattenteilen herrührten. Ein Tatbestand, der die Erforschung der Südostecke unmöglich machte. – Der Südgraben ließ sich hingegen noch auf einer durchgehenden Gesamtlänge von 70 m verfolgen, seine Breite schwankte von 6 bis 9 m bei einer Tiefe von noch max. 2,50 m. Im Vergleich mit der Nordseite wies dieser eine abweichende Gestaltung auf, denn: er verlief auch vor dem Südtor der Festung! Ob im Bereich des Tores eine ehemals fest eingebaute Holzbrücke vorhanden war, ließ sich aufgrund der Erosion und intensiven landwirtschaftlichen Nutzung jedoch nicht mehr ermitteln. In der auffallend homogenen Grabenfüllung fanden sich keinerlei Münzen der Erbauungszeit; Funde, auf die der Befund von der Nordfront hatte hoffen lassen.

Eine weitere, dringende Überprüfung galt einem zentralen Steingebäude, das erstmals 2002 im Innenraum der Festung ausschnittthaft erfasst worden war (Abb. 1). Auch an dieser Stelle waren die Erhaltungsbedingungen sehr beklagenswert, da die Untersuchung kaum verwertbare Befunde erbrachte. Unser Fazit: Im nordwestlichen Quadranten der Festung bestand ein langrechteckiges Bauwerk von 8 mal 28 m Länge, das in drei unter-

schiedlich große Raumbereiche gegliedert war. Es erstreckte sich in Nord/Süd-Ausdehnung und berücksichtigte wohl ehemals die vom Nordtor aus in die Anlage führende Straßentrasse. Das Gebäude lag allerdings nicht genau parallel zur Festungsstraße; ein Merkmal, das vermutlich auf unseren Grundrissplänen stärker hervortritt als zur Benutzungszeit. Die Datierung dieses „Langbaus“ erweist sich als äußerst schwierig, da hier vor allem der neuzeitliche Steinraub die archäologischen Schichten beeinträchtigte. Dass seine Mauern jedoch ihres Baumaterials wegen „ausgeräumt“ wurden, spricht – im Vergleich mit anderen, in ihrer Substanz vollständig erhaltenen Steinsockelmauern innerhalb des Areals – für eine festungszeitliche Erbauung. Zur Funktion des Bauwerks fanden sich keine Hinweis gebenden Kleinfunde, weshalb diese Frage nur durch besser überlieferte Parallelbefunde von andernorts zu klären sein wird. Im Hinblick darauf, dass wir letztmalig in ‚Altkirch‘ den Spaten würden ansetzen können, entschieden wir uns – trotz fortgerückten Novembertagen –, eine geophysikalisch bereits 2001 entdeckte „Struktur“ zu überprüfen. Der Baubefund zeigte sich als große, runde Anomalie am südlichen Ende des nordöstlichen Festungsquadranten. Die Kreisstruktur erwies sich im archäologischen Aufschluss



Abb. 2. Oedenburg-Altkirch 2006. Die südwestliche Ecke des Oktogons.

als ein sorgfältig gemauertes Oktagon von 20,50 m Durchmesser, dessen einzelne Segmente exakt 8,50 m Länge erreichten (Abb. 2). Es handelte sich um konventionelles Zweischalenmauerwerk von 60 cm Breite, bestehend aus solide miteinander vermörtelten Basaltsteinen. Das vorbildhaft gefertigte Mauerwerk saß ohne Rollierung auf dem natürlichen Kiesbett auf und zeigte ab der vierten Steinlage einen deutlichen Fundamentrücksprung von etwa 6 cm. Stellenweise hatte sich an der Außenseite des Bauwerks Fugenstrich erhalten, hingegen waren keine Reste roter Ausmalung festzustellen (Abb. 3). Ein Detail, das veranschaulicht, in welcher Höhe das antike Laufniveau ehemals verlief. Der Erhaltungsgrad der acht Mauerabschnitte war sehr unterschiedlich. Er variierte von unversehrt bis vollständig und tiefgründig beraubt. Diese Störungen konnten bis zur ehemaligen Fundamentsohle reichen, wobei an diesen Stellen die dunkelbraunschwarze Rückfüllung der „terre noire“ entsprach, also nachrömischen Besiedlungsaktivitäten. So handwerklich vollkommen das gemauerte Oktagon ins Auge stach, so unvollständig war sein auf uns gekommener Baubefund. Hatte es sich ursprünglich um ein überdachtes Gebäude gehandelt, so muss – gemäß dem festgestellten Durchmesser von über 20 m – im Zentrum ein Innenbau vorausgesetzt werden. Diesen polygonalen, runden oder gar viereckigen Baukörper überspannte ein Dachstuhl und verteilte von dort die Traglast auf die äußeren Mauersegmente. Ein gezielt angelegter

Baggerschnitt sollte Spuren einer solchen „Cella“ erbringen; ein Bemühen, das hingegen ohne erwartetes Ergebnis blieb. – Die nahe liegende Konsequenz war, dass ehemals eine oktogonal gegliederte Umfassungsmauer einen Brunnen umschloss oder gar einen zentralen Sockel zur Aufnahme einer Statue oder eines Inschriftensteins architektonisch hervorhob. Aber weder ein verfüllter Brunnenschacht noch ein Punktfundament waren im Zentrum des Oktogons nachzuweisen: ein weiterer Befund aus Oedenburg, der aufgrund seiner schlechten Überlieferung kaum Hinweise auf seine ursprüngliche Funktion zu geben vermag. Die auffällige Architekturform des Oktogons findet sich bei einer Sondergruppe gallo-römischer Umgangstempel, die auf britannischem und germanischem Boden, vor allem aber in gallischen Provinzen Anwendung fand. – Diesem vorfestellungszeitlichen Befund wird noch intensiver nachzugehen sein. Eine Zuweisung als Sakralbau muss vor dem Hintergrund des in Oedenburg lokalisierten und detailliert untersuchten Tempelbezirks sorgsam überprüft werden. Dort existierten gleich mehrere gallo-römische Umgangstempel, die jedoch alle die weit verbreitete quadratische Grundform aufwiesen. Die geophysikalischen Untersuchungen der Fa. Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR (D-Marburg) hatten bereits in den Anfangsjahren des Forschungsprojektes einen einzigartigen Gebäudegrundriss von 50 x 60 m Ausdehnung samt Annex von etwa 30 x 40 m ans Tageslicht gebracht. Dieses in sich geschlossene Bauensemble

lag nach Norden versetzt gegenüber der Präsidialfront des frühkaiserzeitlichen Kastells und war wohl auf einen Rheinarms ausgerichtet, der ehemals beide Funktionseinheiten voneinander trennte. Dieses Bauwerk muss allein schon aufgrund seiner stattlichen Dimension eine besondere Bedeutung für den Siedlungsplatz dargestellt haben. Es galt daher, seine Lokalisierung vorzunehmen, die noch vorhandene Denkmalqualität festzustellen und datierendes Fundmaterial zu gewinnen. Hierfür wurde eine 30 m lange und 1,60 m schmale Sondage angelegt, die folgende Ergebnisse lieferte: die ehemaligen Mauern waren in konventioneller Technik ausgeführt und nahezu vollständig beraubt, Überschneidungen zeigten auf, dass ehemals zwei Bauperioden einander ablösten. Die Ausbruchgruben traten deshalb so deutlich in der Geophysik hervor, da bereits die untersten Fundamentsohlen nur noch von einer dünnen Ackerkrume überzogen werden. D. h. trotz der Lage auf einer Geländeerhebung ist die römische Bausubstanz in diesem Bereich so stark zerstört, dass die antiken Laufniveaus vollständig erodiert sind und eine flächige Grabung die allerletzten Zeugen dieses Großbaus endgültig vernichten würden. Zur chronologischen Einordnung steht ausschließlich die überschaubare Menge der gezielt vorgenommenen Oberflächenprospektion der „Société d'Histoire de la Hardt et du Ried“ von 2005 zur Verfügung. Umgelaufene Münzprägungen und abgerollte Terra Sigillata-Bruchstücke weisen auf einen Entstehungs- und Benutzungszeitraum von flavisch bis frühseverischer Zeit. Demnach existierte dieses Bauensemble gleichzeitig mit dem 250 m entfernten, südlich gelegenen Tempelbezirk, d. h. nach der frühromischen Kastellbesetzung und lange vor der spätrömischen Festung in ‚Altkirch‘. Der auf reine Funktionalität ausgelegte Grundriss lässt zweifelsfrei die Zweckbestimmung erkennen: es handelt sich um ein Unterkunfts- haus mit zugehörigem Badetrakt, einem *praetorium* mittlerer Größe, das in Kembs seine nächstgelegene Entsprechung besitzt. Eine allerletzte Maßnahme unsererseits zielte Anfang Dezember auf die Flur ‚Unterfeld‘. Mit einem nur 15 m langen Schnitt sollte geklärt werden, ob der nördliche Sohlgraben der Festung ‚Altkirch‘ auch westlich der *via publica* vorhanden war. Die ermittelte Antwort lautet: nein. Womit wir allerdings nicht gerechnet hatten, war die Entdeckung einer in gestreckter Rücklage, West/Ost ausgerichteten Körperbestattung (Abb. 4). Beifunde in Form



Abb. 3. Oedenburg-Altkirch 2006. Maueraufbau mit erhaltenem Fugenstrich.



Abb. 4. Oedenburg-Unterfeld 2006. Bergung des merowingerzeitlichen Reiters.

eines Schlaufensporns an der linken Ferse, eines Eisenmessers sowie einer kleinen Silberprägung in der rechten Hand wiesen diese Grablege in die Zeit um 700 n. Chr. Der anthropologische Steckbrief des

merowingerzeitlichen Reiters (Bestimmung J. Wahl, Konstanz) liefert erstaunliche Informationen: bei dem Bestatteten handelte sich um einen über 60 Jahre alten Mann von rund 1,80 m Körperlänge. Er war wahrscheinlich Rechtshänder und von robuster Konstitution. Seine ‚Aktivitätsmuster‘ zeigten einen ausgeprägten Ansatz einer ‚Reiterfacette‘, was die wohl lebenslang geübte Praxis, sich auf einem Pferd fortzubewegen, beweist. Der linksfüßig getragene Sporn war somit kein reines Statussymbol, sondern nützlicher Ausrüstungsgegenstand seines Alltags. Das Erreichen der Zeitmarke „um 700 n. Chr.“, die vorweihnachtliche Witterung sowie der bereits weit fortgeschrittene Semesterbetrieb gemahnten zum Abschied von Oedenburg. Dort, zwischen Biesheim und Kunheim hatten wir seit 1998 insgesamt 86 Grabungswochen, d.h. knapp 1 ¾ Jahre verbracht. Kontinuierliche Gelegenheit archäologische Feldforschung zu betreiben, an der sich von Freiburger Seite insgesamt 211 Studierende aus 8 Nationen mit 9 verschiedenartigen Studienfachrichtungen

sowie etliche ehrenamtliche Helfer beteiligt haben. Unsere Bemühungen erstreckten sich zusammengenommen auf über einen halben Hektar Fläche, die gezielt sondiert worden war, um den weit gestreckten historischen Fragestellungen im Rahmen des Gesamtprojektes grundlegende Antworten abzurufen. Für die vertrauensvolle Aufforderung einer langjährigen Mitwirkung in dieser einzigartigen Forschungs Kooperation danken wir herzlich Michel Reddé und schließen alle am Erfolg Beteiligten – örtliche Gemeinden, Grundstückseigentümer und Pächter, Mitglieder der Société d’Histoire sowie des Musée Gallo-Romain, Grabungsmitarbeiter, Sponsoren und Freunde – in unsere Danksagung mit ein. Derzeit wird der erste Band der Abschlusspublikation erarbeitet, der das frühromische Kastell (französischer Beitrag) sowie die spätrömischen Anlagen zum Inhalt haben wird. Eine straffe Kurzfassung der darin zusammengeführten Ergebnisse wird im Newsletter 11/2008 gegeben werden.

Hans Ulrich Nuber / Gabriele Seitz

Programme de recherche CBR „Praeda /Beute in Rom“

Ce programme, destiné comme les précédents programmes CBR à associer des chercheurs des quatre universités partenaires, et présenté comme projet dans la Newsletter 7 de 2004, est entré dans sa phase de réalisation depuis janvier 2005 : la Newsletter 9 de 2006 a présenté ses premiers résultats. Il s’est poursuivi en 2007 et son achèvement est prévu pour 2008. L’objectif était d’approfondir la réflexion sur une question, celle du butin fait par les armées romaines pendant la période républicaine, dont l’importance est unanimement reconnue, mais qui n’a pas été traitée de manière globale. L’historiographie récente l’aborde en effet soit comme un aspect du développement de l’impérialisme romain, en s’interrogeant sur l’ampleur du transfert de richesses opéré par la conquête, et sur le rôle éventuel des mobiles économiques dans la politique méditerranéenne de Rome, soit comme point de départ des transformations du paysage de la Ville et de l’hellénisation de sa culture artistique, soit comme un élément qui a permis l’affirmation sociale de la

nobilitas qui se constitue en classe dirigeante aux IV^e et III^e siècles. L’idée directrice de ce programme était de combiner ces approches en mettant le butin au centre de l’enquête, et de tenter de définir l’originalité des pratiques romaines. Les rencontres des participants se sont poursuivies sur un rythme semestriel, et ont permis d’aborder, à l’automne 2006 et au printemps 2007, certains types de prises de guerre : les couronnes d’or, à l’origine du fameux or coronaire de l’époque impériale, et qui conservent tout au long de leur histoire une double dimension, économique et symbolique (Marianne Coudry) ; les indemnités de guerre, mode de prélèvement sur les vaincus que la Rome républicaine a largement développé, et que l’on peut comprendre comme du butin « formalisé » (Jürgen von Ungern-Sternberg). Ont été traitées aussi, à titre de comparaison, certaines pratiques grecques : la piraterie en Epire (Marie-Pierre Dausse), et la vente du butin dans le monde hellénistique (Anne Jacquemin). Les deux rencontres à venir seront consac-

rées à des recherches ponctuelles : le pillage de Syracuse (Eliane Stoffel), le butin épirote de Paul-Emile (Marie-Pierre Dausse). Mais aussi à des études plus larges portant sur des moments historiques importants : la mise en place aux IV-III^e siècles de nouvelles pratiques d’exhibition et de partage du butin (Michel Humm), les utilisations politiques du butin d’art à la fin de la République (Susan Holz). Enfin à des enquêtes plus générales portant sur l’ensemble de la période républicaine: les procédures de traitement du butin matériel et leurs enjeux politiques et économiques (Marianne Coudry, Michel Tarpin), la libération des captifs (Emmanuelle Heddeland).

Marianne Coudry / Michael Humm

Trinationaler Master in Altertumswissenschaften: Die ersten Absolventinnen!

Im Newsletter 7/2004 (S. 6) stellte Thomas Späth erstmals das Projekt des ‚Trinationalen Masters in Altertumswissenschaften / Master Sciences historiques, spécialité Sciences de l'Antiquité, parcours trinational bilingue‘ vor. Zur Erinnerung: Der durch die „Bologna“-Erklärung der europäischen Erziehungsminister 1999 ausgelöste Reformprozeß führte im Rahmen des CBR zur Überzeugung, daß nun der Zeitpunkt gekommen sei, den gemeinsamen Aktivitäten in der Forschung auch gemeinsame Anstrengungen in der Lehre zur Seite zu stellen. Im November 2003 war eine Projektgruppe mit Vertretern der vier beteiligten Universitäten Basel, Freiburg im Breisgau, Mülhausen und Straßburg konstituiert worden, um einen gemeinsamen Studienplan zu erarbeiten. Ein Jahr später legten Marianne Coudry, Michel Humm, Thomas Späth und Eckhard Wirbelauer einen Entwurf vor, der auf den Prinzipien der Grenzüberschreitung und der Zweisprachigkeit sowie auf denen der Interdisziplinarität beruht und der die Akzeptanz der im CBR zusammengeschlossenen Forscherinnen und Forscher fand: Die Studierenden, die sich für diesen Studiengang entscheiden, erwerben mindestens 30 ECTS-Punkte in einer Universität des anderen Sprachraums und absolvieren zwingend Veranstaltungen in mehreren altertumswissenschaftlichen Fächern (vgl. Newsletter 9/2006, S. 5).

Die Umsetzung dieses neuen Studiengangangebots verläuft entsprechend der unterschiedlichen Rahmenbedingungen in Deutschland, in der Schweiz und in Frankreich unterschiedlich. In den beiden erstgenannten Ländern haben Studierende das Recht, den Studienabschluß, für den sie sich anfangs eingeschrieben haben, auch zu erwerben (wobei mitunter Fristen entsprechend der Regelstudienzeit festgelegt werden). Dies führt dazu, daß in den ersten Jahren nach der Einführung der Masterstudiengänge sich kaum jemand für diese entscheidet, sondern vielmehr den einmal begonnenen Studiengang zu Ende zu bringen trachtet. Ganz anders in Frankreich: Hier wurde die „réforme LMD = réforme Licence – Master – Doctorat“ für alle Studierenden mit sofortiger Wirkung eingeführt: In Mülhausen und in Straßburg geschah dies zum Wintersemester 2005/06, genau: mit Wirkung zum 1. Sept. 2005. Keine Studentin und kein Student kann seit diesem Zeitpunkt mehr ein altes Diplom, also: eine maîtrise oder ein Diplôme d'Études Approfondies (kurz:

DEA) erwerben. Die neuen Studiengänge sind also nicht der Konkurrenz mit dem alten System ausgesetzt.

Der neue Studiengang wurde in Straßburg auf Anhieb sehr gut angenommen, was nicht zuletzt daran liegt, daß an der Universität Marc Bloch, im Vergleich zu den anderen drei Universitäten, verhältnismäßig viele junge Menschen studieren, die über exzellente Deutschkenntnisse (bis hin zur wirklichen Zweisprachigkeit) verfügen. Erste Erfahrungen deuten zudem darauf hin, daß Straßburger Studierende aus anderen Teilen Frankreichs gerade durch dieses zweisprachige Angebot anziehen versteht, kein Wunder, ist doch Straßburg innerhalb der französischen Hochschullandschaft unter den großen Universitäten diejenige, die durch Lage und Geschichte den deutschsprachigen Universitäten am nächsten steht. Es sei aber auch betont, daß die Geschichtswissenschaftliche Fakultät (UFR des Sciences Historiques) den Studiengang besonders gefördert hat, indem sie ein spezialisiertes Angebot „Deutsch für Altertumswissenschaftler“ geschaffen hat. Dadurch können die französischen Studierenden sprachlich und inhaltlich gezielt auf ihren Aufenthalt in Basel und/oder

Freiburg vorbereitet werden.

Nach zwei Jahren kann nun eine erste Zwischenbilanz gezogen werden, eine sehr erfreuliche zudem: Denn der Studiengang hat nicht nur in den bislang drei Einschreibern (im Herbst 2005, 2006 und 2007) immer Studierende gewinnen können. Am 12. September 2007 haben die ersten drei Straßburger Studentinnen ihren Abschluß gemacht, indem sie vor zweisprachigen Kommissionen ihre Arbeiten auf Französisch und Deutsch verteidigt haben:

Claire Lochu:

Lieux de rassemblement et expression publique à Rome au I^{er} siècle ap. J.-C.

(Jury: Alain Chauvot, Hans-Joachim Gehrke, Eckhard Wirbelauer [Betreuer])

Isabelle Mossong:

Divodurum et Augusta Treverorum. Une comparaison historique

(Jury: Hans-Joachim Gehrke, Michel Humm, Eckhard Wirbelauer [Betreuer])

Jessie Noel:

Justice et Vengeance divine : le double masque des Erinyes ou un seul et même visage
(Jury: Hans-Joachim Gehrke, Anne Jacquemin, Eckhard Wirbelauer [Betreuer])

Einen herzlichen Glückwunsch den drei ersten Absolventinnen!

Dies ist zugleich der Moment, allen zu danken, die zum Gelingen dieses ehrgeizigen Studiengangs beigetragen haben: den Beteiligten an der Projektgruppe, zu der für die Freiburger Seite Astrid Möller im Wintersemester 2004/05 hinzutrat, den Lehrenden an den vier Universitäten, ganz besonders Hans-Joachim Gehrke, der uns immer wieder tatkräftig zur Seite stand, wenn Schwierigkeiten unüberwindlich zu werden drohten, den Verantwortlichen in den diversen Universitätsverwaltungen, insbesondere denjenigen, die uns im Rahmen von EUCOR unterstützt haben. Abschließend sei noch eine Geste erwähnt, die bei den Studierenden nicht nur in Erinnerung, sondern auch im Bücherregal bleiben wird: Die Stiftung Humanismus heute stellte jedem Studierenden ein Büchergeld zur Verfügung, um den Einstieg an der deutschsprachigen Universität zu erleichtern. Der Stiftung und ihrem unermüdlichen Geschäftsführer, Herrn Minister a.D., Prof. Helmut Engler, gebührt unser besonderer Dank.

Eckhard Wirbelauer

Trinationaler Master in Altertumswissenschaften

Informationen in deutscher Sprache:

<http://tma.unibas.ch>, <http://www.altegeschichte.uni-freiburg.de/studium/trinationaler-master-studiengang-altertumswissenschaften>

Informations en langue française:

<http://www.fish.uha.fr/formations/histoire>, <http://www.umb.u-strasbg.fr/histromaine.html>, puis enseignements, puis master

Ansprechpartner:

Universität Basel: PD Dr. Thomas Späth;
thomas.spaeth@unibas.ch

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: HD Dr. Astrid Möller; astrid.moeller@geschichte.uni.freiburg.de

UHA Mulhouse: Prof. Dr. Marianne Coudry; marianne.coudry@uha.fr

UMB de Strasbourg: Prof. Dr. Eckhard Wirbelauer; wirbelau@umb.u-strasbg.fr

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, Freiburg

EUCOR-Veranstaltung: Mandeure et la porte de Bourgogne



Abb. 1.
Mandeure 2007.
Vor der Kulisse
des derzeit in
Restaurierung
befindlichen
Theaters
empfang der
Bürgermeister
von Mandeure
(zweiter von
rechts) die Kol-
loquiumsteil-
nehmer/innen.

Zum mittlerweile traditionellen Abschluss des französischen Wintersemesters zählt die französisch-deutsche Gemeinschaftsveranstaltung des „Séminaire d'archéologie romaine provinciale“, die in EPOMANDU-ODURUM/Mandeure-Mathay vom 11. bis 12. Mai 2007 auf Einladung des Département d'archéologie romaine der Université Marc Bloch de Strasbourg (UMR 7044) durchgeführt wurde. Den thematischen Schwerpunkt bildete dieses Mal der Tagungsort selbst, das heißt der ausgedehnte römische Fundplatz samt seiner spezifischen Lage an dem Doubs, dem von der Rhônemündung bei Marseille aus befahrbaren Zugang zur Burgundischen Pforte. Wie in den Vorjahren umfasste die französische Teilnehmergruppe unter Leitung von Prof. Dr. Jean-Yves Marc neben Studierenden auch viele in der französischen Archäologie hauptamtlich Tätige, die mit ihren langjährigen Berufserfahrungen den regen Informationsaustausch sehr bereicherten. Auftakt und zugleich Wissensgrundlage bildeten Vorträge von Pierre Mougin über „Histoire de la recherche archéologique à Mandeure“ sowie von Matthieu Thivet und Gilles Bossuet „Approches méthodologiques d'une agglomération secondaire de grande dimension: Mandeure“. Ferner berichtete Jean-Francois Piningre über das „Dépôt votif de Mathay“. Zur Einstimmung in ein umfangreiches Besichtigungsprogramm stellte Séverine Blin ihre neuesten Recherchen zur Architekturausstattung des römischen

Theaters von Mandeure vor. Die vor fünf Jahren dort wieder aufgenommenen Grabungen haben das örtliche Funddepot zu einem reich bestückten Lapidarium anwachsen lassen (Abb. 1). Eine wahre (Ideen)Schatzkammer hinsichtlich verschiedener Rekonstruktionsvorschläge der mehrstöckigen Fassadengliederung dieses – mit 142 Metern im Durchmesser – zu den größten Anlagen seiner Gattung zählenden Theaters in Gallien (Abb. 2). Unter Führung der an den aktuellen Forschungen Beteiligten wurde eine ausführliche Begehung unternommen, die vor Ort mit einem herzlichen und genussreichen Empfang von Seiten des Monsieur le Maire beschlossen wurde (Abb. 3).



Abb. 2.
Mandeure
2007. Blick auf
die verschie-
denen Ränge
des Theaters,
das auf den
Verlauf des
Doubs ausge-
richtet ist.

Einen detaillierten Überblick der jüngsten Forschungsergebnisse zum spätrömischen *castrum* von Mandeure lieferte Jacques Monnier. Von dort stammende Ziegeltempel der LEGIO I MARTIA aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. spannten den archäologisch-historischen Bogen zum trinationalen EUCOR-Projekt OEDENBURG, dessen jüngste Grabungen im Anschluss vorgestellt und angeregt diskutiert wurden. Diesen Themenblock rundete Florian Tränkle ab mit seinem Vortrag zur „Nutzung römischer Villen im Frühmittelalter“. Überleitung zum nächstjährigen Treffen, das 2008 von deutscher Seite veranstaltet werden wird, war der aktuelle „Werkstattbericht“ von Michèle Risch über „Die bemalten römischen Wandputzfragmente aus der Villa urbana von Heitersheim“, zu dem eingangs Lars Blöck die komplexen Befundabfolgen und spezifischen Bergungsvoraussetzungen darstellte. Dieses Genre ergänzend, sprach Prof. Dr. Michel Fuchs aus Avenches zu „Les enduits peints de la villa de Meikirch (canton de Berne, Suisse)“. Der Fundplatz Meikirch bot inhaltlich außerordentlich viele Aspekte zu Themeninhalten vorangegangener Beiträge, so dass die abschließende Gesprächsrunde des zweitägigen Kolloquiums lebhaft und engagiert geführt wurde, und alle Teilnehmer/innen bereichert den Heimweg antraten. Neben dem rein fachlichen Gewinn bilden diese EUCOR-Seminare einen intensiven Informationsaustausch, bei dem Alt und Jung verschiedener Nationen und Fachrichtungen miteinander Forschungsschritte erarbeiten, neue Ergebnisse in ih-

rer Tragweite überdenken und mittels der fundierten Kenntnissen voneinander profitieren. Eine gern angenommene Lehrveranstaltung, die sich immer größeren Zuspruchs erfreut, und deren bisherigen Resultate zugleich große Erwartungen in die künftigen Begegnungen setzen.

Hans Ulrich Nuber / Gabriele Seitz



Abb. 3
Mandeure 2007. Im Steindepot gaben etliche Architekturfragmente Gelegenheit zu anregenden Gesprächen und Diskussionen.

Neue Forschungsprojekte des CBR De nouveaux projets de recherche du CBR

Deux nouveaux projets de recherche seront lancés au cours de l'année 2008. Prévus pour une durée de quatre ans, ils sont proposés, du côté français, pour le „plan quadriennal“ de l'UMR 7044. Les groupes de recherche se constitueront pendant l'année prochaine; les chercheurs et/ ou doctorants intéressés par une participation ou de plus amples informations sont invités à écrire directement aux responsables des projets.

„Das Salz der Antike“. Theater, Epigramm und Satire und ihre Rezeption bei den Humanisten: Drucke und Handschriften am Oberrhein

'Le sel antique'. Théâtre, poésie épigrammatique et satire: leur réception chez les humanistes dans les sources imprimées et manuscrites du Rhin supérieur.

Der Rezeption antiker Texte, die in frühen Drucken und Manuskripten der Humanisten am Oberrhein dokumentiert ist, widmet sich ein gemeinsames Forschungs-

projekt der Universitäten Basel, Freiburg, Mulhouse und Strasbourg.

Das Vorhaben setzt sich das Ziel, Editionen und Handschriften antiker Texte, die in Bibliotheken am Oberrhein archiviert sind, einer weiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Die Zahl und auch die Qualität dieser Texte sind beachtlich, ihr Wert für das kulturelle Erbe der Region ist beträchtlich.

Im Zentrum des Forschungsprojekts werden die Editionen stehen, die am Oberrhein entstanden sind. Vorgesehen sind die Erschließung und Interpretation eines ausgewählten Textcorpus griechischer und lateinischer Texte, wobei das Augenmerk insbesondere auf die Paratexte gelegt wird (Vorworte, Widmungen, Anmerkungen und Kommentare). Wichtige Ergebnisse verspricht zudem die Analyse von Textsammlungen, da diese über persönliche Vorlieben, Konzeptionen und Interpretationszugänge der Humanisten Auskunft geben (Was bedeutet es z.B., wenn in einem Sammelwerk Texte von Lysias und Libanius oder von Cicero und Martial zusammengebunden werden?).

Doch ist es nicht weniger die Aufgabe des Projekts, die antiken Texte selbst in den Mittelpunkt zu stellen, wie dies bereits beim Kolloquium zu Beatus Rhenanus in Strasbourg 1998 (Beatus Rhenanus, lecteur et éditeur des textes anciens) geschehen ist.

Das Thema ist umfangreich und verspricht eine produktive Forschungstätigkeit für viele Jahre, so dass eine detaillierte Planung unumgänglich ist. Es ist vorgesehen, kleinere thematische Einheiten zu formulieren und auf dieser Grundlage Forschungsperioden zu definieren.

Eine erste Periode wird (nach individuellen Vorarbeiten) von 2009 bis 2010 angesetzt. In dieser Zeit werden Vorworte und Kommentare erschlossen, die nachfolgend übersetzt und interpretiert werden. Bei einem Kolloquium im Jahr 2010 mit Blick auf den 550. Geburtstag der Universität Basel sollen die ersten Ergebnisse präsentiert und an der Universität Basel publiziert werden. Dieser Anlass garantiert eine grössere Öffentlichkeit des Projekts im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext der Universitäten.

In der nächsten Etappe (2010 bis 2012) soll ein neuer Themenschwerpunkt (wie Philosophie, Rhetorik, Historiographie) behandelt werden.

Ihre Mitarbeit zugesagt haben:

Gérard Freyburger und James Hirstein (Strasbourg)

Therese Fuhrer (Freiburg)

Marie-Laure Freyburger (Mulhouse)

Anton Bierl und Henriette Harich-Schwarzbauer (Basel)

Alle Klassischen Philologen und Philologinnen des EUCOR-Verbundes sind herzlich eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen und ihre MitarbeiterInnen für die gemeinsame Initiative zu gewinnen.

Henriette Harich-Schwarzbauer /
Gérard Freyburger

„Vers une nouvelle histoire sociale de l'Antiquité romaine” – projet de recherche 2009-12

En France, la notion d'*histoire sociale* évoque inmanquablement une histoire des classes sociales fondée sur des approches marxistes et étroitement associée à l'histoire économique et des méthodes sérielles et quantitatives. En revanche, la notion de *Sozialgeschichte* rappelle, pour les antiquisants allemands, le débat entre Friedrich Vittinghoff et son « école » d'une part et Géza Alföldy de l'autre : un débat autour de la question de savoir si l'on peut saisir les structures de la société romaine au moyen des concepts modernes des ordres et des couches sociaux. Quant à la notion de *Kulturgeschichte*, sur laquelle plane toujours, dans la recherche germanophone, l'esprit de Jacob Burckhardt, elle ne correspond pas du tout à ce que les chercheurs français entendent par *histoire culturelle* ; cependant, ni la notion française ni l'allemande ont beaucoup de points communs avec les approches réunies sous le terme anglais des *Cultural*

Studies. L'*Histoire culturelle* dans son acception française peut être vue comme la fille de l'*Histoire des mentalités* qui, selon Pascal Ory, se définit comme une « histoire sociale des représentations » : elle s'occupe des institutions politiques, des modèles de réflexion, des conditions de production et des impacts sociaux de la littérature, de la rhétorique, de la philosophie et des arts plastiques.

Au cours des trois dernières décennies, de nombreuses approches et méthodes nouvelles se sont développées soit à l'intérieur de l'histoire ancienne, soit dans des champs disciplinaires voisins ; ainsi, beaucoup de travaux se fondant sur une approche d'anthropologie historique ou d'études du genre ont été proposés depuis les années 1980. Le projet a l'ambition d'intégrer ces nouvelles approches dans une *histoire sociale* de la culture romaine, qui dépassera le clivage entre une *histoire culturelle* française et une *Sozialgeschichte* allemande.

Les aspects méthodologiques et théoriques auront un poids central dans ce programme de recherche : si certains travaux récents mettent en pratique l'une ou l'autre des nouvelles approches de façon isolée, le projet poursuit l'objectif de mettre à l'épreuve et d'examiner la productivité de l'association et des rapports mutuels entre les approches et modèles issues de la sociologie, de l'anthropologie historique, de la micro-histoire et de l'histoire du quotidien, de l'histoire du genre, de la théorie du discours. Comme objet de recherche le projet choisira une situation spécifique

– un lieu et une époque – suffisamment documentée par une variété de différentes sources qui permettent une étude à partir de ces différentes approches. La réalisation du projet demandera un travail transdisciplinaire : le programme sollicitera la collaboration non seulement d'historiens, mais également de spécialistes en archéologie et en lettres classiques – une invitation de participer au programme devra donc nécessairement être adressée aux collègues respectifs des instituts réunis au sein du CBR.

Le cadre du CBR est particulièrement propice pour que les compétences nécessaires soient réunies qui répondent à ces objectifs, puisque non seulement le CBR réunit des chercheurs de deux traditions nationales des sciences de l'Antiquité, mais il permet d'associer les spécialistes de ces diverses approches dans un groupe de recherche qui garantit un large éventail de perspectives qu'aucune recherche individuelle ne pourrait atteindre. Le projet sera dirigé par Thomas Späth et Eckhard Wirbelauer ; il prévoit la publication d'un volume proposant des réflexions pour une „nouvelle histoire sociale“ en 2013.

Thomas Späth / Eckhard Wirbelauer

Contact:

Thomas Späth (thomas.spaeth@unibas.ch), Eckhard Wirbelauer (wirbelau@umb.u-strasbg.fr)

Neuerscheinung Nouvelle parution

Freyburger, M.-L.; Meyer, D. (éd.): Visions grecques de Rome. Griechische Blicke auf Rom. 394 p. Paris: De Boccard, 2007. (prix: 28 euros)

Ce volume rassemble une série d'études présentées au cours d'un colloque organisé par le Collegium Beatus Rhenanus, groupement d'institutions universitaires de l'Alsace et des pays limitrophes, et qui s'est tenu à l'Université de Haute-Alsace les 12 et 13 novembre 2004. Il représente l'aboutissement d'un programme conduit sur 4 années par M.L. Freyburger et réunissant des chercheurs de l'UMR 7044 (CNRS/Université Marc-Bloch de Strasbourg/Université de Haute-Alsace de Mulhouse) et des Seminare für Alte Geschichte des universités de Bâle et de Freiburg. Le thème choisi, «visions grecques de Rome», s'inscrit dans un domaine de l'histoire de Rome depuis longtemps exploré par la recherche moderne, celui de l'élaboration

et de l'évolution d'une culture commune gréco-romaine, qui traverse toute son histoire. Mais le recours aux concepts récents, largement empruntés à l'anthropologie historique, d'acculturation, et surtout d'identité et d'altérité culturelles, en a renouvelé largement les problématiques. La variété des auteurs et des textes soumis à l'enquête, tant pour leur genre que pour l'époque de leur production (de Denys d'Halicarnasse à Julien), la diversité des attitudes, des intentions et des modes d'expression des auteurs montrent aussi bien la complexité de l'enquête que la richesse de ces regards croisés qui ont porté, dans ce contexte d'acculturation réciproque entre Grecs et Romains de l'époque impériale, surtout sur les institutions romaines traditionnelles et sur la perception du pouvoir impérial dans les provinces hellénophones. Les enquêtes, individuelles ou collectives, ont été menées par Marianne Coudry, Jean-Michel David, Marie-Laure Freyburger-Galland, Marie-France Gineste, Michel Humm, Anne Jacquemin, Aude Lehmann, Doris Meyer, Maud Pfaff, Thomas Späth, Matthias Steinhart, Eliane

Stoffel, Annie Vigourt, Jürgen Von Ungern-Sternberg et Eckhard Wirbelauer. Les conclusions ont été apportées par Michel Dubuisson.



Die Straßburger Altertumswissenschaften im neuen Heim: Die MISHA ist eingeweiht!

Ein Jahrzehnt brauchte es, um einem Traum Gestalt zu geben: Im Zuge der Gründungen neuer geisteswissenschaftlicher Zentren in Frankreich, der sogenannten *Maisons des Sciences de l'Homme* (kurz: MSH, vgl. <http://www.msh-reseau.prd.fr>), wurde unter Leitung des Althistorikers Alain Chauvot und seiner Nachfolgerin, der Germanistin Christine Maillard, eine Vision realisiert, die den Straßburger Althistorikern und Archäologen völlig neue Arbeitsbedingungen geschaffen hat. Zur Erinnerung: Die Straßburger Universität verfügt auf Grund ihrer besonderen Geschichte als einzige Universität in Frankreich über eine Institutsstruktur, die unterhalb der Fakultäten überschaubare Einheiten für Forschung und Lehre bietet. Zu diesen Instituten gehörten auch Einzelbibliotheken, die aus den Handapparaten der ursprünglichen Lehrstühle hervorgegangen sind. Was ursprünglich sinnvoll war, erwies sich jedoch in den letzten Jahrzehnten zunehmend als Hemmnis einer zukunftsorientierten Entwicklung der betroffenen Disziplinen. Die Fragmentierung der Bibliotheken und die geringe Personaldecke des dafür zuständigen *Service Commun de Documentation* (SCD, seit 2007: *Service Interétablissements de Coopération Documentaire*, kurz: SICD) führten dazu, daß die Benutzer erhebliche Einschränkungen bei den Öffnungszeiten hinnehmen mußten. Außerhalb der Vorlesungszeiten mußten die Öffnungszeiten



bisweilen auf wenige Stunden pro Woche reduziert werden. Hinzu kam, daß die Räumlichkeiten der Bibliotheken nicht mehr in der Lage waren, die Bestände aufzunehmen, so daß erhebliche Teile in unzugänglichen Diensträumen von Mitarbeitern oder gar in Magazinen verschwanden. Besonders schwierig war die Situation im Institut für römische Geschichte, dessen Bibliotheksbestände sich auf zwei, rund 1 km voneinander entfernte Gebäude

verteilten. Doch von dieser Teilung waren nicht nur die an Rom interessierten Althistoriker betroffen: Auch wer die „Bibliografia Topografica della colonizzazione greca in Italia e nelle Isole tirreniche“ benutzen wollte, mußte sich in die Räume im dritten Stock des Bâtiment V des Patio begeben, um anschließend, wieder zurückgekehrt in den Palais Universitaire, festzustellen, daß man doch noch einen zweiten Eintrag hätte prüfen sollen. Wer gar die lateinischen Quelleneditionen der Budé-Ausgabe konsultieren wollte, durfte dies nicht ohne Begleitung der Bibliothekarin tun. Wie sollte man Studierende vom Prinzip *ad fontes* überzeugen, wenn zugleich der Zugang derart erschwert war?

All diese Probleme gehören nun der Vergangenheit an: Denn mit der Eröffnung der *Maison Interuniversitaire des Sciences de l'Homme. Alsace* (kurz: MISHA, vgl. <http://www.misha.fr>) wurden alle diese Einzelbestände in einer einzigen Bibliothek zusammengeführt und in neuer Ordnung aufgestellt. Bei dieser Neuordnung wurden die Wünsche der Nutzer, also insbesondere der Fachwissenschaftler vor Ort, in weitgehender Weise berücksichtigt, auch wenn diese bisweilen bibliothekarischen Vorstellungen zuwiderliefen: So sind die griechischen und lateinischen Quellen nicht mehr nach ihren Editionsreihen aufgestellt, sondern allein nach dem Autorenalphabet: Wer nun eine Plutarch-Ausgabe, einen Kommentar zu einem Plutarchwerk oder eine auf Plutarch konzentrierte Un-



tersuchung konsultieren will, wird alles an einem Ort finden. Und war bislang die Literatur zu Alexandria auf alle Bibliotheken verstreut, so befindet sie sich nun im selben Raum.

Doch es sind nicht nur praktische Gründe, die die Einrichtung des Pôle documentaire Sciences de l'Antiquité angeraten erschienen ließen. Der Straßburger Altertumswissenschaft kommt in der französischen Wissenschaftslandschaft eine große Bedeutung zu, was sich besonders in der Existenz einer *Unité Mixte de Recherche* (kurz: UMR) spiegelt, worin Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Straßburger Universität und des CNRS zusammenarbeiten. Bislang war unsere UMR 7044 (vgl. <http://www.umr7044.cnrs.fr>) ebenso auf die verschiedensten Standorte verteilt wie unsere Bibliotheksbestände. Auch hier schafft das neue Gebäude der MISHA Abhilfe, indem nun alle hauptamtlichen Mitglieder unserer UMR im selben Gebäude arbeiten, konzentriert auf zwei Standorte im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß. Schon die Erfahrungen der ersten



Wochen haben gezeigt, daß hierdurch die Kooperation, auch über die Fächergrenzen hinweg, gestärkt wird.

Die Gründung und Realisierung der MISHA, als Struktur und nunmehr auch als Gebäude, eröffnet der Straßburger Altertumswissenschaft große Chancen. Ausgestattet mit einer leistungsfähigen Bibliothek und mit Arbeitsräumlichkeiten, die den modernen Bedürfnissen entsprechen,

ist der Wissenschaftsstandort Straßburg nunmehr noch interessanter für Forschung und Lehre, und dies gerade auch im grenzüberschreitenden Austausch: Das CBR und der trinationale Master in Altertumswissenschaften werden davon profitieren!

Eckhard Wirbelauer

Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

Ausstellung 'Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst'

In den Jahren 2001/2002 fand in Deutschland unter der Schirmherrschaft des deutschen und des türkischen Staatspräsidenten die grosse Ausstellung 'TROIA. Traum und Wirklichkeit' statt. Sie erreichte an den drei Ausstellungsorten Stuttgart, Braunschweig und Bonn (Bundeskunsthalle) rund 850.000 Besucher. In einer etwas verkleinerten Form in Istanbul kamen noch etwa 100.000 Besucher hinzu. Eine Besucherzahl von rund 1 Million Menschen dürfte für eine Ausstellung aus dem altertumswissenschaftlichen Bereich singulär sein. Der grosse Erfolg verdankte sich nicht nur den durch die Medien vorab jahrelang verbreiteten Entdeckungen der neuen Troia-Grabung, die seit 1988 unter der Leitung des Tübinger Professors für Ur- und Frühgeschichte Manfred Korfmann gemacht worden waren, sondern auch der anhaltenden Faszination des 'Mythos Troia' und natürlich auch des 'Mythos Schliemann'. Die bekannten vielfältigen 'Kollateral'-Wirkungen der Ausstellung taten ein Übriges, das Publikumsinteresse anzuheizen. Im Rückblick gesehen kann heute gesagt werden, dass die Ausstellung nicht wenig dazu beigetragen hat, die Altertumswissenschaft als ganze ein Stück weiter in den Blickpunkt der Öffentlich-

keit zu rücken. Ihr eigentliches Ziel war damit erreicht.

Die Troia-Ausstellung sollte aber nach den Plänen von Manfred Korfmann und mir kein erratischer Block bleiben. Ihr sollte eine zweite Ausstellung folgen, die den Urheber der ganzen Troia-Frage in den Mittelpunkt stellen würde: Homer. Der plötzliche frühe Tod Manfred Korfmanns im Sommer 2005 verhinderte das zunächst. Da die Vorbereitungen – angeregt und organisiert vom Art Centre Basel (ACB) – zu diesem Zeitpunkt jedoch bereits in vollem Gange waren, entschlossen wir uns, die Realisierung, auch im Sinne Korfmanns, nicht fallenzulassen. Im Antikenmuseum Basel und etwas später auch in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim fanden wir begeisterte Partner.

Nach jahrelanger Vorbereitungsarbeit können wir heute ankündigen, dass die Ausstellung unter dem oben genannten Titel am 16. März 2008 im Antikenmuseum Basel eröffnet werden wird. Sie wird in Basel bis zum 17. August 2008 gezeigt werden und dann auf Wanderschaft gehen. Es ist uns, so meinen wir, gelungen, eine Ausstellung zustande zu bringen, die,

wie wir hoffen, die Bedeutung Homers für die Entstehung der europäischen Literatur und die Entwicklung des westlichen Denkens mit bisher noch nicht gesehener Intensität erfahrbar machen wird. Auf rund 1000 qm Ausstellungsfläche werden in fünf Sektionen etwa 250 Exponate aus den bedeutendsten Museen Europas vorgestellt und erklärt werden. Das von Dr. Thierry Greub (ACB) und mir entwickelte

Newsletter 10 des Collegium Beatus Rhenanus

Der Newsletter des CBR erscheint jährlich.

Herausgeber

Prof. Dr. Jürgen von Ungern-Sternberg

Redaktion und Gestaltung

Nicolas Disch

Druck

Merkel Druck, Basel

Redaktionsadresse

CBR Newsletter, Seminar für Alte Geschichte der Universität Basel, Heuberg 12, Postfach 631, 4003 Basel, Tel.: +41 61 267 12 50, Fax: +41 61 267 12 49, e-mail: nicolas.disch@unibas.ch

Homepage

www.cbr.unibas.ch

und mit Hilfe des gesamten Basler Antikmuseum-Teams unter der Leitung von Prof. Peter Blome realisierte Konzept stellt in Sektion I den Sängerdichter Homer in seiner Umwelt vor – die Exponate, Schautafeln usw. versuchen einen Eindruck von der Kulturhöhe des 8./7. Jahrhunderts v. Chr. in Griechenland und speziell im ionischen Westkleinasiens zu vermitteln –, es greift dann zurück und führt in Sektion II vor, wie es nach dem Zusammenbruch der bronzezeitlichen ('mykenischen') griechischen Palastkultur zu dem unerhörten Aufbruch der 'griechischen Renaissance des 8. Jahrhunderts' kommen konnte, um sich danach in den folgenden Sektionen der einzigartigen Wirkungsmacht der Homerischen Epen Ilias und Odyssee in Dichtung und Kunst der Griechen, Römer, Byzantiner und der Neuzeit zuzuwenden. Diese Rezeptionsgeschichte wird an herausragenden Kunstwerken aller Art und aller Epochen vom 8. Jahrhundert v. Chr. bis in die jüngste Gegenwart hinein sicht-

bar gemacht, von den ältesten griechischen Vasenbildern, Skulpturen, Schriftdenkmälern und anderen Rezeptionsprodukten bis hin zu modernen Gemälden eines Sigmar Polke oder einer Video-Produktion aus dem Jahre 2006.

Der Ausstellungskatalog – als Begleitbuch (etwa 400 Seiten Umfang) gedacht – wird in 31 Beiträgen international führender Homer-Experten auf der Basis des gegenwärtigen wissenschaftlichen Kenntnisstandes das Nicht-Visualisierbare mit Hilfe des Wortes beizusteuern und den gedanklichen Zusammenhang zwischen den Exponaten herzustellen versuchen. Darüber hinaus werden darin sämtliche Exponate in hochwertiger Ausführung abgebildet und erläutert werden. Für die gestalterische Qualität dürfte der Verlagsname Hirmer bürgen.

Für die Ausstellung wird ausserdem ein umfangreiches Begleitprogramm vorbe-

reitet (ausser Führungen und Workshops eine eigene Vortragsreihe, musikalische und Theater-Vorführungen, usw.).

Wir hoffen sehr, dass die Leser dieser Zeitschrift die hier gegebenen Kurz-Informationen als Anregung verstehen und sie darüber hinaus möglichst weit verbreiten. Heute eine solche Ausstellung mit hochkarätigen Kunstwerken aus den bedeutendsten Museen Europas zu finanzieren ist ein überaus kostspieliges Unterfangen, das nur trotz der höchst dankenswerten Unterstützung durch eine Reihe auch ihrerseits begeisterter Sponsoren zustande kommen konnte. Eine gleichwertige Gelegenheit, sich mit Homer, seinem Werk und seiner schier unglaublichen Wirkung vertrauter als bisher zu machen, wird es, wie wir meinen, so bald nicht wieder geben.

Joachim Latacz

Agenda

Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte

Dienstag, 6. November 2007

Prof. Dr. Norbert Benecke (DAI Berlin)
„Auf den Hund gekommen“ - zur frühen Kulturgeschichte des Haushundes.

Dienstag, 20. November 2007

Dr. Albert Hafner
(Archäologischer Dienst Bern)
Pfahlbauten am Bielersee - Unterwasserarchäologie in jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Ufersiedlungen.

Dienstag, 4. Dezember 2007

Dr. Denis Morin (CNRS Toulouse)
Das Rätsel der Minen des Perikles – Neue Erkenntnisse zum Bergbau im antiken Griechenland.

Dienstag, 18. Dezember 2007

lic. phil. Valentin Homberger
(Kantonsarchäologie St. Gallen)
Unter Sand und Asche begraben – mittelalterliche Stadtwüstung und spätrömisches Kastell bei Weesen SG.

Dienstag, 8. Januar 2008

Dr. Gerhard Hotz
(Naturhistorisches Museum Basel)
Chirurgie in der Urgeschichte.

Dienstag, 22. Januar 2008

Dr. Urs Leuzinger
(Amt für Archäologie Thurgau)
Die Pfahlbauer von Pfyn – living science Projekt vom Schweizer Fernsehen.

Dienstag, 5. Februar 2008

Dr. Katy Schucany
(Kantonsarchäologie Aargau)
Biberist-Spitalhof/SO: Ein Landgut römischer Zeit im schweizerischen Mittelland.

Dienstag, 19. Februar 2008

Dr. Thomas Hufschmid
(Römerstadt Augusta Raurica)
Das römische Theater von Augusta Raurica – 15 Jahre Forschung und Restaurierung.

Alle Vorträge finden im Hörsaal 118 im Kollegiengebäude der Universität Basel, am Petersplatz 1 statt. Beginn 19:30 Uhr.

Donnerstag, 22. November 2007

Prof. Dr. Siegmund Döpp (Göttingen)
Klassik, Klassiker. Literarkritisches aus dem alten Rom.
18.15 Uhr, Kollegiengebäude der Universität, Hörsaal 120

Wir erlauben uns ferner, Sie auf zwei weitere Vorträge hinzuweisen, die Ihr Interesse finden könnten:

Mittwoch, 31. Oktober 2007

Dr. Annemarie Kaufmann-Heinimann (Basel)
Apostel zu Gast beim Bankett? Zur neuen frühchristlichen Silberkanne aus Trier.
18.15 Uhr, Kollegiengebäude der Universität, Hörsaal, im Rahmen des Jahresprogramms der Stiftung Pro Augusta Raurica.

Montag, 12. November 2007

Prof. Dr. Michael Erler (Würzburg)
Plato poeta doctus: Der Philosoph als Literat – der Literat als Philosoph.
18.15 Uhr, Kollegiengebäude der Universität, Hörsaal 117, anlässlich der Veröffentlichung des Platon-Bandes von Michael Erler in der Ueberweg-Reihe *Grundriss der Geschichte der Philosophie*, Schwabe Verlag Basel (gemeinsame Veranstaltung des Philosophischen Seminars und des Seminars für Klassische Philologie).

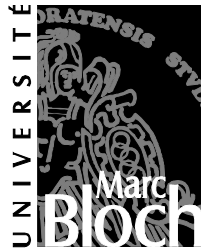
Hellas Basel

Donnerstag, 15. November 2007

Prof. Dr. Manuel Baumbach (Zürich)
Philosophie mit Pfeil und Bogen: Eros in den Liebesepigrammen Platons.
18.15 Uhr, Kollegiengebäude der Universität, Hörsaal 120



COLLÈGE
DE FRANCE
— 1530 —



Chaire de
religion, institutions et société
de la Rome antique

Université Marc Bloch de Strasbourg
UFR des Sciences historiques
Institut d'histoire romaine

JOHN SCHEID

Professeur au Collège de France

Séminaires:

Les cultes des eaux

Jeudi, 27 mars 2008, 16-18h
Vendredi, 28 mars 2008, 9-11h
MISHA (salle des conférences)

L'administrateur du
Collège de France
Pierre Corvol

Le Président de l'Université
Marc Bloch de Strasbourg
Bernard Michon

HISTOIRE ANCIENNE ET ARCHEOLOGIE A LA KAISER-WILHELMS- UNIVERSITÄT DE STRASBOURG (1872–1918)

Journée d'études, le 30 novembre et 1 décembre 2007

Vendredi, 30 novembre 2007

- 14:00 Ouverture par Bernard Michon, président de l'Université Marc Bloch, Christine Maillard, directrice de la MISHA, et Dominique Beyer, directeur de l'UMR 7044
- 14:30 *Eckhard Wirbelauer (Strasbourg)*
L'histoire ancienne à Strasbourg
- 15:00 *J. Von Ungern-Sternberg (Bâle)*
Mommsen et Strasbourg
- 15:30 *Stefan Rebenich (Berne)*
Friedrich Althoff et les antiquisants strasbourgeois
- 16:00 Pause
- 16:30 *Corinne Bonnet (Toulouse)*
Le réseau strasbourgeois de Franz Cumont
- 17:00 *Claude Traunecker (Strasbourg)*
L'Égyptologie à Strasbourg avant 1918
- 17:30 *Frédéric Colin (Strasbourg)*
Le Deutsches Papyrus-Kartell et la constitution de la collection des papyrus à Strasbourg
- 18:00 *Claude Lorentz (Strasbourg)*
Les fonds documentaires des Instituts « antiquisants »
- 20:00 Dîner commun des participants

Samedi, 1 décembre 2007

- 09:00 *Ralph Stehly (Strasbourg)*
Julius Euting, un bibliothécaire islamologue à Strasbourg
- 09:30 *Andreas Reichert (Tübingen)*
Julius Euting im Spiegel seiner Korrespondenz
- 10:00 *Jean-Yves Marc (Strasbourg) et Thierry Petit (Strasbourg)*
Adolf Michaelis à Strasbourg
- 10:30 Pause
- 11:00 *Thierry Petit (Strasbourg)*
Les carnets de voyage d'Adolf Michaelis
- 11:30 *Erika Simon (Würzburg)*
Adolf Michaelis et le Parthénon
- 12:00 *Gérard Siebert (Strasbourg)*
Sur quelques études iconographiques d'Adolf Michaelis
- 12:30 Conclusion animée par Hinnerk Bruhns (Paris)
- 13:00 Clôture
- Les membres du CBR seront les bienvenus!
- Contact : Thierry Petit, UMB de Strasbourg: tpetit@umb.u-strasbg.fr; Eckhard Wirbelauer, UMB de Strasbourg: wirbelau@umb.u-strasbg.fr

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg Seminar für Alte Geschichte

Althistorisches Kolloquium Wintersemester 2007/8

08.11.2007

Dr. Olivier Gengler (Freiburg/Paris)
Artemis im Taygetos

14.11.2007

Dr. Constantina Katsari (Leicester)
A guide on how to avoid slave revolts
(Vortrag im Rahmen der Vorlesung: Einführung in die Geschichtswissenschaft, findet im HS 1199 statt!)

15.11.2007

Prof. Dr. Helmuth Schneider (Kassel)
Die antike Wirtschaft zwischen Primitivität und Modernität

22.11.2007

Dr. Birgitta Eder (Freiburg)
Olympia und Elis und die Transformation der mykenischen Welt

13.12.2007

Prof. Dr. Michael Wörrle (München)
Heliodor und die Makkabäer. Kontexte für eine neue Inschrift

20.12.2007

Dr. Sebastian Schmidt-Hofner (Heidelberg)
Reagieren und Gestalten. Der Regierungsstil des spätrömischen Kaisers am Beispiel der Gesetzgebung Valentinians I.

10.01.2008

Prof. Dr. Beate Wagner-Hasel (Hannover)
Vom Brautgut zur Mitgift. Die Solonischen Aufwandbestimmungen aus historisch-anthropologischer Perspektive

31.01.2008

HD Dr. Klaus Freitag (Münster)
Zentralisierungs- und Dezentralisierungsprozesse in den hellenistischen Bundesstaaten

07.02.2008

Dr. Christian Ronning (München)
Als Verbannter zechte Marius von der achten Stunde an ... Die kaiserzeitliche Verbannungsstrafe in sozialhistorischer Perspektive

Die Vorträge finden um 18 Uhr c.t. im Bibliotheksraum des Seminars statt.

Mitglieder des Seminars, Lehrende und Studierende der Altertumswissenschaften, die Mitglieder des CBR und alle übrigen